



**Station fédérale de recherches
en production animale**

**Swiss Federal Research Station
for Animal Production**

**Eidgenössische
Forschungsanstalt für Nutztiere**

**Stazione federale di ricerche
per la produzione animale**

Jungebermast – Situation in der Schweiz

Peter Stoll, Eidgenössische Forschungsanstalt für Nutztiere (RAP), 1725 Posieux

Die Jungebermast als solche hat heute in der Schweiz keine Bedeutung. Diese Produktionsart ist verbunden mit Skepsis und ausgeprägten Ängsten verschiedener Kreise. Der Tierschutz hingegen setzt Hoffnungen in diese mögliche Alternative. Sachlich fundierte Untersuchungen helfen Vorurteile und Ängste abzubauen. In diesem Kontext kommt der objektiven Geruchsbeurteilung von Jungeberfleisch eine Schlüsselstellung zu. Die kritische Überprüfung vorhandener Aussagen unter schweizerischen Produktionsbedingungen ist notwendig. Die RAP bearbeitet in einem Forschungsprojekt, das vom BVET und weiteren Kreisen finanziell getragen wird, in einem ersten Schritt die Einführung der Geruchserfassung mittels elektronischer Nase.

Seit langem werden männliche Ferkel kastriert. Dies ist eine sichere Methode, um den unangenehmen Ebergeruch im Fleisch zu vermeiden. Das Thematisieren der Ferkelkastration durch die Medien hat Reaktionen von Parlament und Bundesbehörden ausgelöst. Zum Beispiel wurde der Zeitraum der betäubungslosen Ferkelkastration auf die ersten 14 Lebenstage verkürzt. Dem Anliegen des Tierschutzes und der Öffentlichkeit wurde damit teilweise entsprochen. Alternativen sind jedoch weiterhin gefragt und entsprechende Forschungsprojekte sind in Bearbeitung.

Einige Länder praktizieren seit Jahren die Jungebermast

Die tierfreundlichste Art dieses Problem zu lösen, ist der Verzicht auf die Kastration. Einige Länder Europas (England, Irland und Spanien) sowie Australien und Neuseeland praktizieren die Jungebermast. Es war jedoch nicht der Tierschutzgedanke, der dieser Umstellung zu Pate stand, sondern handfeste wirtschaftliche Interessen, da bei der Jungebermast das ganze anabole Potential - höherer Fleischanteil, bessere Tageszunahmen und Futtermittelverwertung - ausgeschöpft werden kann.

1993 wurde die Jungebermast innerhalb der EU durch die Änderung der EU-Frischfleischrichtlinie (64/433/EWG) legalisiert. Sie enthält die umstrittene 80 kg Schlachtgewichtsgrenze (Branscheid, 1995). Gegen diese Änderung protestierten Deutschland und Frankreich.

1995/96 wurde eine umfangreiche EU-Studie mit der Beteiligung von Grossbritannien, Dänemark, Spanien, Deutschland, Frankreich, Holland und Schweden gestartet. Auf Grund dieser Studie soll die geltende Frischfleischrichtlinie überarbeitet werden. Die definitiven Schlussberichte wurden 1999/2000 publiziert. Die EU-Kommission hat diesbezüglich jedoch noch keinen Entscheid gefällt.

Auch Jungebermast in der Schweiz

Die eigentliche Jungebermast hat in der Schweiz bis heute keine Bedeutung. Allerdings werden negativ geprüfte Eigenleistungstiere seit Jahrzehnten als Jungeber geschlachtet und das Fleisch, nach einem negativen Geruchstest durch die Fleischschau, normal verwertet.

Geruchsbelastetes Fleisch geht in die Verarbeitung

Was geschieht nun mit Fleisch, das einen positiven Geruchstest aufweist? – Dieses Fleisch wird als bedingt genusstauglich eingestuft und wird deshalb nicht als Bankfleisch verkauft. Unklarheit herrscht jedoch, ob dieses Fleisch nur noch zu Fleischmehl verarbeitet oder, speziell in der Schweiz, verbrannt werden müsste. Eine häufig geäußerte Meinung ist: „Der Schweizer Konsument reagiert, wie der Deutsche und der Franzose, sehr sensibel auf Ebergeruch. Deshalb sei dieses Fleisch zu entsorgen“. Erhebungen in England, Spanien, Holland und Dänemark zeigen, dass das Fleisch von Jung¹- und Altebern in keinem Land – auch nicht in der Schweiz – entsorgt wird, sondern als Verarbeitungsfleisch verwertet wird. Ebenfalls interessant zu wissen ist, dass Spanien Jungeberfleisch als Teilstücke ohne Probleme nach Frankreich und Deutschland exportiert! Für viele undenkbar, dass ein Schinken von einem Jungeber zu einem „Jambon de Bayonne „ transformiert werden könnte.

1 Negativ geprüfte Nachzuchteber (männliche Eigenleistungstiere) werden mit rund 100 kg Lebendgewicht auch in Frankreich als Jungeber an die Schlachtbank geführt.

Forschung zum Thema Jungebermast

Eine erste Übersicht über die Ebermast wurde 1968 geliefert (Wismer-Pedersen, 1968). Die Hauptmotivation damals bestand in der Produktion von fettärmeren Schlachtkörpern. In den 70-er Jahren entwickeln sich in verschiedenen europäischen Ländern rege Forschungstätigkeiten zur Ebergeruchsproblematik. Androstenon und Skatol werden als die hauptverantwortlichen Substanzen identifiziert (Patterson, 1969; Lundström et al., 1980). Heute laufen Arbeiten zu genetischen Markern, die es erlauben, in Zukunft entsprechend geruchsarme Zuchtlinien zu selektieren.

Die RAP (Eidg. Forschungsanstalt für Nutztiere) führte in den Jahren 1979 bis 1985 Versuche mit der Mast von Jungebern durch. Aus diesen Versuchen wurden produktionstechnische Empfehlungen abgeleitet. Ausgeprägte Skepsis und diverse Ängste verschiedener Kreise führten jedoch dazu, dass diese Resultate nicht Eingang in die Praxis fanden. Der wesentliche Mangel war, dass keine geeigneten analytischen Schnellmethoden zur objektiven Geruchserfassung existierten.

Heute sind Schnellmethoden für den Routineeinsatz zur Bestimmung von Androstenon und Skatol verfügbar. In der Praxis wird jedoch ausschliesslich in Dänemark eine Schnellmethode zur Ermittlung des Skatolgehaltes eingesetzt.

Forschungsprojekt der RAP

Die RAP bearbeitet zur Zeit ein Jungeberprojekt, in dem in einem ersten Schritt der Einsatz einer elektronischen Nase überprüft wird. Elektronische Nasen² können komplexe Geruchsmischungen erfassen und unterscheiden. Solche Geräte werden in verschiedenen Sektoren schon heute erfolgreich eingesetzt. So zum Beispiel im Bereich der Duftstoffe oder in der Qualitätssicherung der Lebensmittelindustrie. Anhand der Geruchsempfindungen menschlicher Nasen (Degustationen) werden diese Geräte geeicht. Diese elektronische Nase wird so ebenfalls im Bereich Ebergeruch wertvolle Dienste leisten.

In einem zweiten Schritt, nach erfolgreichem Abschluss der Geruchserfassung, werden die früher gemachten produktionstechnischen Empfehlungen überprüft und allenfalls dem veränderten Umfeld angepasst.

2 Gaschromatograph oder Apparat, der mit geeigneten elektronischen Sensoren Gasgemische analysieren kann.

Dieses Projekt wird von verschiedenen Kreisen finanziell getragen. Das Bundesamt für Veterinärwesen finanziert den personellen Aufwand des ersten Projektabschnittes und die COOP und verschiedene Tierschutzkreise die elektronische Nase. Die praktischen Arbeiten wurden im Februar 2003 in Angriff genommen.

Literatur

Das Literaturverzeichnis kann beim Autor bezogen werden.